

Geschichte der Juden in Deutschland

Seit ca. 2000 Jahren gibt es Menschen jüdischen Glaubens in Deutschland. Sie waren in germanischen Provinzen heimisch und oftmals der dominierende Bestandteil, der Bürgerschaft römischer Städte an Rhein, Mosel, Main und Donau. Während des Verlaufs des ersten christlichen Jahrtausends, gab es ein friedliches Zusammenleben von Christen und Juden. Ab dem zweiten Jahrtausend wurde es jedoch weniger friedvoll. Sie wurden gepeinigt und verachtet. Die jüdische Bevölkerung war eingefangen in einem dichten Netz von Geboten, Verboten und Reglements durch die christliche Obrigkeit. Verschiedene Vorschriften regelten die Anzahl der Juden, die an bestimmtem Orten wohnen durften, kontrollierten Zu- und Abwanderung etc.

Ab 1573 durften Juden nicht mehr in Preußen leben. Der Auslöser dafür, war die Ermordung des damaligen Kurfürsten Joachim II, durch einen vermutlichen jüdischen Täter. Im Jahr 1669/70 wurden die Juden aus Niederösterreich vertrieben. Der preußische Kurfürst gestattete darauf 50 der vertriebenen Familien Aufenthalt für 20 Jahre in der Mark. Diese wurden Schutzjuden genannt und trugen sogenannte Schutzbriefe (Aufenthaltsgenehmigungen) bei sich. Diese Schutzbriefe mussten auch Juden tragen, die seit 1680 nach Beeskow kamen.

Juden in Beeskow

1801	16 Juden
1840	41 Juden
1861	69 Juden
1905	44 Juden
1925	9 Juden
1938	5 Juden
1942	Keine Juden

Es gab allgemein ein geringes Maß an Toleranz gegenüber Juden in Preußen. Die hauptsächliche Aufgabe der Juden bestand darin, Geldmittel für die ausgedörrte preußische Finanzkasse zu beschaffen. Während sie zu dieser Zeit viel Diskriminierung und große Beschwerden erlebten, gewannen sie stark an Reichtum.

Zur Zeit des Nationalsozialismus, wurden die wenigen Juden in Beeskow deportiert und ermordet.

Meldung vom 08.07.1942 nach Potsdam: „Keine Juden mehr in Beeskow vorhanden.“

Eventuell relevante Personen:

- **Georg Lewin** (Kaufmann) - Angestellter des Ehepaares Warschauer, findet Erwähnung in Pogromnacht
- **Ruth Kahn** (*01.10.1917, Beeskow; bis mindestens 1933 Ringstraße 9), Frage: Was ist passiert?
- **Rudolph Horn** (bis mindestens 1933 in Storkow)
- **Harry Lewin** (Geschäftsführer der Familie Warschauer, in Frankfurt/ Oder)
- **Familie Marcus** (nach Berlin gezogen), Frage: Nachkommen?
- **Gertrud Nachmann** (verstorben: 5. Mai 1938, Beeskower Rotkreuzkrankenhaus; Frankfurter Straße 14)

Dienstag 27.11.2018 – Amt für offene Vermögensfragen

Recherchearbeit nimmt sehr viel Zeit und Arbeit in Anspruch, daher ist die Wahrscheinlichkeit gering in den drei Projekttagen ein „relevantes Ergebnis“ zu erzielen. Um die Recherchearbeit zu vertiefen, wurde vorgeschlagen am Ende des Schuljahres nochmals Zeit dafür zu investieren. Auch sei, laut Frau Friedländer, ein Zeitzeugengespräch empfehlenswert. Im weiteren Verlauf des Gespräches wurde klar, dass außer dem Namen Harry Lewin keine weiteren bekannt sind.

Der Besuch im Amt für offene Vermögensfragen lieferte uns einen Einblick in ein Archiv bzw. die Arbeit in einem Archiv. Zudem führten wir informative Unterhaltungen mit Mitarbeitern, des Weiteren über geschichtliche Abläufe zur Judenverfolgung. Die Verlegung von Stolpersteinen ist für den Raum Beeskow an Grundstücke gebunden, da Mietverhältnisse schwer nachvollziehbar sind.

Gespräche mit Frau Anni Geisler und Herrn Bernd Trabant werden uns empfohlen.

Mittwoch 28.11.18 – Archiv & Medienzentrum des Landkreises Oder/Spree

- weitere Recherchen in Bezug auf jüdisches Leben in Beeskow
- viele Materialien
- Eigentümer Verzeichnisse, Jahreskalender, Stadtplan von Beeskow
- weitere Namen gestoßen, jedoch schwer nachzuverfolgen
- einige Straßen nicht auffindbar/vorhanden → *weitere Recherchen* → *Landesarchiv Potsdam* (zu kleiner Zeitraum)
- An- und Abmeldebücher im Stadtarchiv einsehen

Familie Nachmann,

Ruth Kahn (nur Erwähnung in Material vom Burg Förderverein),

Georg Lewin (wird nie wieder nach Progromnacht erwähnt),

Otto Jacobi (Erwähnung in Adressbuch von 1939)

- relevante Namen, die recherchiert werden müssen